

Paolo Carignani – ein Mailänder in Frankfurt

Nach sechs Jahren ist Paolo Carignani an das Pult der Bayerischen Staatsoper zurückgekehrt. Im Dezember und Januar dirigierte er die Verdi-Opern *Don Carlo* und *La Forza del Destino* in der Nachfolge von Zubin Mehta. Sein Amt als Generalmusikdirektor der Frankfurter Oper seit 1999 ließ weniger Zeit für Gastdirigate an anderen Opernhäusern, galt es doch sein Repertoire besonders im deutschen Fach zu erweitern. Inzwischen hat er sich Werke aus 400 Jahren Operngeschichte von Monteverdi bis Rihm erarbeitet. In den acht Jahren seiner Tätigkeit in Frankfurt hat Carignani 40 verschiedene Werke dirigiert, gute Sänger engagiert und den Chor erweitert, um den Opern von Wagner und Verdi gerecht zu werden. Ende Januar hatte Wagners *Tannhäuser* in der Inszenierung von Vera Nemirova, einer Schülerin Peter Konwitschnys (mit Christian Gerhaher als Wolfram) Premiere. Neben den 35 Abenden an der Oper leitet er die Konzerte des Museumsorchesters in Frankfurt und auf Gastspielreisen. Mit Genugtuung blickt er auf die Jahre erfolgreichen Wirkens zurück, in denen es ihm Verpflichtung war, trotz kleinem Kulturretat in Deutschlands Bankenstadt die große Operntadition seiner GMD-Vorgänger Krauss, Solti, von Dohnanyi, Gielen und Cambreling fortzusetzen. Im nächsten Jahr wird er Frankfurt verlassen und zu neuen, nicht näher benannten Zielen aufbrechen.

Paolo Carignani – 1961 in Mailand geboren – studierte am dortigen Giuseppe-Verdi-Konservatorium Orgel, Klavier und Komposition. Ein Dirigier-Studium folgte bei Alceo Galliera. Er arbeitete zunächst an kleinen Theatern in Italien, wurde mit Preisen ausgezeichnet und dirigierte bei den

renommierten Festspielen in Spoleto, Pesaro und Macerata, wo er seine deutsche Frau Franziska kennen lernte. Alexander Pereira wurde auf ihn aufmerksam, lud ihn nach Zürich ein und ermöglichte so einen internationalen Karrierestart. Auf die Frage, ob er gerne komponieren möchte, antwortete er mit dem Hinweis, es gäbe genug Musik, die nicht gespielt wird, und er müsse dieser nicht noch eigene Werke hinzufügen. Das Studi-

vier verschiedenen Werken aus. Die Intendanten werden von Politikern ausgewählt, wobei die Befähigung, ein Theater zu leiten, nicht unbedingt an erster Stelle steht. Sänger werden ohne Entschädigung noch während der Proben ausgetauscht, weil sie den vermeintlichen Anforderungen nicht genügen. Das Publikum feiert seine Stars enthusiastisch und buht andere, die ihm nicht passen, gnadenlos aus. Mailand ist dafür das heißeste Pflaster.

Da die Scala sehr kurzfristig plant, wird auf Sänger und Dirigenten eingewirkt, andere Verpflichtungen abzusagen, um an diesem hehren Haus zu arbeiten. Die einstmals hervorragende Ausbildung an Italiens Musikhochschulen ist Vergangenheit. Die jungen Sänger haben nicht die Möglichkeit, Bühnenerfahrung zu sammeln, da es kein Ensembletheater und keine Opernstudios gibt.

Das Thema „Regisseure“ erzeugte beim Publikum – wie meist – zwispältige Reaktionen. Für Carignani ist es wichtig, dass ein Regisseur eine Oper von der Partitur her inszeniert und nicht mit einem Textbuch und einer CD zur ersten Probe erscheint. Mit Christoph Marthaler und Christof Loy ergab sich eine erfolgreiche Zusammenarbeit. Carignani versucht möglichst früh bei den Proben dabei zu sein, um beispielsweise auf Positionierungen von Sängern und Chor Einfluss zu nehmen. Auch plädiert er für kürzere, dafür intensivere Probenarbeit.

Das informative und zeitweise heitere Gespräch wurde durch Musikbeispiele aus *Luisa Miller* und *Nabucco* unterbrochen. Wir wünschen unserem Gast viel Glück und Erfolg und hoffen auf mehr Zeit für die Bayerische Staatsoper.

Hiltraud Kühnel



Foto: Vesna Mlakar

Charmanter Italiener: Paolo Carignani

um der Kompositionslehre diene ihm lediglich zum besseren Verständnis der von ihm interpretierten Werke.

Frau Beyerle-Scheller, die das Künstlergespräch am 7. Januar 2007 mit viel Sachkenntnis und Charme leitete, wollte die Gelegenheit nutzen, sich mit einem Italiener über Besonderheiten des Musiklebens und die Ausbildung der jungen Sänger in Italien zu unterhalten. In fast jeder mittleren Stadt findet man ein sehr schönes Theater, doch werden diese wenig bespielt, und selbst große Häuser haben, an deutschen Verhältnissen gemessen, eine kurze Saison und kommen mit drei bis